

Erste  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Beleg  
Kagold  
90 S.  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
obere Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Mittelst.  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
16 S.  
außerhalb  
je 8 S. die  
1/2 Pal. Zeile

Nr. 74.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 25. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1895.

## Amtliches.

Laut oberamtlicher Bekanntmachung ist die Bestimmung betr.  
die Beschäftigung von Arbeitern in Bäckereien dahin ab-  
geändert worden, daß die Arbeit an Sonn- und Festtagen statt  
bis 9 Uhr nur noch bis morgens 8 Uhr gestattet ist.

Geboren: Emma Weil, Bahnwärterstochter, Freuden-  
stadt; Wilhelm Bösch, Stuttgart; Konrad Kocher, Privatier,  
Plochingen; Kaufmann Egelhaaf, Heubach; Julius Reichert, Kauf-  
mann und Gemeinderat, Hall; Jakob Geisel, Drechsler und  
Restaurateur, Söflingen; Oberlehrer Hees, Ulm.

## Württembergischer Landtag.

Hd. Stuttgart, 21. Juni. (50. Sitzung.)  
Vizepräsident Kiene eröffnet die Sitzung um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Das Haus erledigt zunächst kurzer Hand den Rechenschaftsbericht des ständischen Ausschusses vom 25. April 1895 (Berichterstatter Sachs), sodann den Bericht der gemeinschaftlichen Kommission über die Prüfung der ständischen Kassenrechnungen von 1893/94 (Berichterstatter Kuchbauer). Es folgt die Beratung der Kap. 126—130. (Indirekte Steuern und Anteile an Reichssteuern nebst den zugehörigen Artikeln des Finanzgesetzentwurfs.) — Kapitel 126. Referent v. Balz: Die Accise soll mit einem Zuschlag von 20% zu den durch die verschiedenen Accisegesetze bestimmten Abgabebeträgen nach den bisherigen gesetzlichen Normen erhoben werden. Wird angenommen. Als Einnahme aus der Accise Kapitel 126 werden je 1 783 000 M. eingestellt. Angenommen. — Kap. 127. Abgabe von Hundeu je 220 700 M. Diese Abgabe soll mit einem Zuschlag von 1 M. zu der gesetzlich bestimmten Abgabe erhoben werden, welcher Zuschlag dem Staat allein verbleiben soll. — Erhard bittet, den Schaltern gegenüber Vergünstigungen zu gewähren. — Rathgeb: Man solle doch auch Rücksicht nehmen auf die in einzelnen Geschäften nötigen Sicherheitsbände und den Besitzern solcher Hunde Erleichterungen gewähren. — Sachs erinnert an den Beschluß dieses hohen Hauses, daß den Gemeinden ein Betrag von 7 M. aus der Hundsteuer zugewiesen werden soll. Er frage an, wie sich die Regierung dazu verhalte. — Minister v. Riedel: Die Hundsteuer habe den Zweck, der Ueberhandnahme von Hunden und damit der Tollwut vorzubeugen, ein Resultat, welches aber insofern nicht erreicht ist, da seit dem letzten Etat 4000 Hunde mehr im Lande sind. Den Wünschen Erhard's und Rathgeb's könne wohl nicht gut nachgegeben werden. Was den Wunsch von Sachs anbelangt, so treffe derselbe durchaus mit den Intentionen der Regierung zusammen. Ueber die genaue Festsetzung des Satzes seien noch Erhebungen anzustellen. Kap. 127 wird angenommen. — Kap. 128 Wirtschaftsabgaben je 9 498 430 M. Die Ausschönabgaben von Wein und Obst sind auf 11 Prozent des Ausschankverlöses festgesetzt. Die Malzsteuer auf 10 M. per 100 Kilogramm ungeschrotetes Malz, die Uebergangsteuer auf den gleichen Satz; die Uebergangsteuer von Bier ist mit 3 M. für das Hektoliter braunes Bier und mit 1,65 M. für das Hektoliter weißes Bier zu erheben. — Glaser befürwortet die Petition der Wirthe um Aufhebung des Umgebels als eine durchaus ungerechte Steuer, wird dabei aber vom Präsidenten unterbrochen, weil das hohe Haus überingekommen ist, diese Frage erst bei der Debatte über die eingebrachten Steuerentwürfe zu behandeln. — Schach begründet den Antrag, die Regierung um Wiedereinbringung des Gesetzes, betreffend die Besteuerung der Kunstweinfabrikation vom 26. April 1893 zu ersuchen und weist auf die Vorgänge in anderen Staaten hin. — v. Geh ist ganz mit diesem Antrag einverstanden. Die Kunstweinfabrikation schädige die ehrliche Arbeit der Weingärtner und auch die Gesundheit des Publikums. — Laug im gleichem Sinne, betont aber, man solle auch die Kunstweinfabrikation treffen, „von der man nichts weiß“. — Klob hält nicht viel von dem Erfolg eines solchen Gesetzes. Man thue besser, eine genaue Berechnung darüber zu verlangen, ob ein Wein natürlich, goll-

fiert oder Kunstprodukt ist. Auch solle man das Publikum darüber aufklären, was es für sein Geld verlangen könne, daß es nicht nötig habe, sich gesüßerte Weine verabreichen zu lassen. — Rath und Glaser sind auch für das Kunstweingesez, wollen aber, daß der Wein, der aus Rosinen und Chorinten gemacht wird, soweit dies für den Hausgebrauch geschieht, steuerfrei bleibt. — Minister v. Riedel: Wenn das hohe Haus sich für den Gesetzentwurf entscheidet, werde die Regierung ihn einbringen. — Der Antrag Schach wird einstimmig angenommen. — Sachs hält die 30 Steuerwachmeister für entbehrlich. — Minister v. Riedel: Man werde diese Frage bei der Neuorganisation ins Auge fassen. Kap. 128 wird angenommen. — Kap. 129 Sporteln, Gerichtsgebühren, Erbschafts- und Schenkungssteuer je 2 980 000 Mark. Referent v. Balz beantragt namens der Kommission, den Meinertrag der Sporteln und Gerichtsgebühren von 2 130 000 M. auf 2 180 000 M. jährlich zu erhöhen. Das Haus geht über zur Beratung der Vorlagen betr. die Malzsteuer. Es stehen dabei drei zur Beratung: ein Gesetzentwurf der Regierung, ein Antrag Vogler, sowie ein Antrag Spieß. — Spieß begründet seinen Antrag auf weitere Erhöhung der Malzsteuer für kleinere Brauereien. Da aber der Regierungsentwurf seinen und seiner Mittragssteller Wunsch entgegenkommt, so werde er mit seinen Freunden zunächst diesem Entwurf zustimmen. — Vogler begründet den von ihm gestellten Antrag, der die gänzliche Steuerbefreiung der Privatbrauer enthält. Die Klagen der Privatbrauer seien so alt wie das Malzsteuergesez selbst. Man müsse für die weitestgehende Erleichterung eintreten. Es handle sich hier um einen Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit. — Finanzminister v. Riedel: Was die Regierung in ihrem Entwurf vorschlägt, ist ein Nothgesez, bis das Malzsteuergesez weiterhin geregelt werden kann. Die Regierung trägt Bedenken, soweit zu gehen, wie der Antrag Vogler. — Vogler: Da die Antwort des Ministers nicht besonders günstig erscheint und die Annahme seines (des Redners) Antrags nicht in Aussicht zu nehmen ist, werde er für den Regierungsentwurf stimmen, wenn für die Privatbrauer 75% statt 50% Steuernachlaß gewährt wird. In diesem Falle ziehe er seinen Antrag zurück. — Sachs schließt sich dem Antrag Spieß an. — Frhr. v. Böttwarth ist ein Freund der indirekten Steuern, doch sollten sie gerechter verteilt sein. Daß der Entwurf nur ein Nothgesez sei, habe ihn noch beruhigt, denn er würde einen anderweitigen Vorschlag für berechtigt halten. Doch wolle er aus praktischen Gründen auf Stellung eines Antrags verzichten. Nächste Sitzung morgen 9 Uhr.

Hd. Stuttgart, 22. Juni. (51. Sitzung.)  
Vizepräsident Kiene eröffnet die Sitzung um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Das Haus fährt fort in der ersten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Abfassung der Malzsteuer in Verbindung mit dem Gesetzentwurf der Abgg. Vogler und Gen. betr. die Steuerfreiheit des zur Erzeugung von Bier für den eigenen Verbrauch verwendeten Malzes und dem Antrage der Abgg. Spieß und Gen. betr. die Malzsteuer. — Schrempf: Die Begründung des vorliegenden Gesetzentwurfs liefert uns eine Anzahl außerordentlich interessanter Zahlen über den Niedergang der kleinen und kleinsten Brauereien. Diese Zahlen sind erschreckend. Es wäre Pflicht des Staates, in seinem Teile zu thun, was geschehen kann. Redner wirft der Regierung Versäumnis vor. Volkswirtschaftlich betrachtet sind die kleinen, kleinsten und mittleren Brauereien viel mehr wert als die großen. Er würde vorschlagen, daß möglichst viele Staffeln von unten herauf gemacht würden. Mit dem Zugrundegehen der kleinen Geschäfte ist auch der Nothteil verbunden, daß die mittleren geschädigt werden. Man sagt, das sei eine moderne Entwicklung, gegen die nichts zu machen sei. Dafür haben wir den Staat und die Regierungsgewalt, die den Schwachen unterstützen

sollen. Redner kennt auf der ganzen Welt kein Rad, das man nicht halten könnte, außer dem Rad der Zeit. Man spricht von einem Landesvater und einer landesväterlichen Regierung. Die landesväterliche Regierung sollte so verfahren, wie es ein Hausvater thut. — Finanzminister v. Riedel (mit erhobener Stimme): Sie haben soeben eine Rede von dem Führer der Konservativen in diesem Hause (Heiterkeit) gehört, die viel Berührung hat mit den Reden der äußersten Linken. Die Mitglieder der Letzteren würden sich aber bedanken für die Logik des Abg. Schrempf. Der Vorredner scheint nicht zu wissen, daß man bei der indirekten Besteuerung des Malzes keine Gradationen kennt, und daß man erst in neuerer Zeit einen Versuch mit ihnen machen will. Der Vorredner scheint ferner nicht gewußt oder es vergessen zu haben, daß die Regierung vor zwei Jahren einen Gesetzentwurf eingebracht hat, und daß auch der vorliegende Gesetzentwurf einen großen Fortschritt bedeutet. Der Minister weist die Insinuation entschieden zurück, als ob die Regierung planlos vorgehe, und bittet den Abg. Schrempf, die Frage erst besser zu studieren. — Rath hält die Frage der Malzbesteuerung durch keine der drei zur Beratung stehenden Vorlagen bzw. Anträge genügend geklärt. Es scheine ihm deshalb angezeigt, daß der Gesetzentwurf an eine besondere Kommission verwiesen werde. Redner stellt den entsprechenden Antrag. — Egger: Das Bier ist ein notwendiges Nahrungsmittel (Heiterkeit). Wenn die Steuer zu hoch ist, so wird das Bier geringer oder es wird verteuert, was namentlich in wein- und obstarmen Jahren zu beklagen wäre. Er werde für den weitestgehenden Antrag stimmen. — Käs: Herr Kollege Schrempf öffnete ihm den Mund. Es zieht sich in allen seinen Reden als roter Faden hindurch, daß er sein Vell auf jeden Großbetrieb herniederlassen läßt. Wenn Schrempf sagt, daß der Großbetrieb derjenige sei, der nur von dem Schweife Anderer lebe, so ist das zum mindesten übertrieben (Juruse: Gewiß!). Redner glaubt, es wäre verfehlt, wenn man den Großbrauer im jetzigen Augenblick die Schlinge um den Hals legen wollte. Er möchte den verehrten Kollegen darauf aufmerksam machen, was er trinken würde, wenn es nur Kleinbrauer gebe. Es ist mit Freuden zu begrüßen, wenn wir in unserem Lande Männer haben, die ihre Betriebe auf eine solche Höhe brachten, daß der Staat stolz auf sie sein kann. Wenn Schrempf auf seine Weise die Räder aufhält, so bringt er sie allesamt zum Stillstand. Redner bittet um Annahme des Regierungsentwurfs. Gegenüber dem Abg. Spieß bemerkt er, daß dieser nicht von einer einzigen württembergischen Brauerei sprechen konnte, die mehr als 10% Dividende zahle. — Klob: Er sei Gegner der indirekten Steuern, vielleicht aus demselben Grunde, aus welchem andere Freunde derselben sind, weil, wie Bismarck sagt, das Volk sie nicht so merkt. Soweit die Bestrebungen darauf hinauslaufen, die Malzsteuer zu verringern, nehme er sie gewissermaßen als eine kleine Abschlagszahlung an, aber einer Erhöhung der Steuer für die größeren Brauereien könne er nicht zustimmen. — Bauerlen: Wenn er den Regierungsentwurf betrachte, so ist derselbe für unsere württemb. Verhältnisse nicht weitgehend genug. Er möchte die Wünsche der Kollegen Tag und Rath unterstützen. Er bitte die Regierung und das hohe Haus, die Wünsche der Bierbrauer vom Klein- und Mittelbetrieb, die bereits durch 1200 Unterschriften gedeckt werden, zu berücksichtigen. — Rathgeb hat nur noch eine Bitte betreffend die Kontrollbestimmungen für die Privatbrauer. Er fragt an, ob es nicht möglich wäre, diese Bestimmungen zu ermäßigen. — Vinz: Er siehe auf dem Standpunkt der Regierungsvorlage. — Schrempf: Der Abg. von Klob (Heiterkeit) habe ihn einer Antwort entbunden auf die Annahme des Finanzministers, daß er den Sozialdemokraten nahestehe. Er bitte im



übrigen, seine Unwissenheit mit seiner Jugend zu entschuldigen. Er habe noch viele Gewissen im Lande, die seine Ansichten teilen. Der Schwager der Schwachen stehe ihm höher als das finanzielle Erträgnis. Er gebe dem Abg. Käs zu, daß er nicht allzu sehr begeistert sei für die Großindustrie. Die Rede des Abg. von Stuttgart habe ihn außerordentlich gewundert. Er habe den Eindruck gewonnen, daß man im Halbmondsaal doch anders spricht als am 1. Mai im Zirkus. — Klotz: Wenn Herr Schrempf sich die Sache genau überlegt, so würde er finden, daß seine Reden hier und im Zirkus die gleichen seien. Redner ist mit seinen Parteigenossen der Meinung, daß die Industrie zu einem Kulminationspunkt steigt, bis sie Gemeindegut werden müsse. Es ist ein Antrag von 17 Mitgliedern (Rath und Gen.) eingelaufen, den Gesekentwurf und den Antrag Spieß an eine besondere Kommission zu verweisen. — Maurer: Dieser Antrag ist damit zu begründen, daß wir zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß eigentlich keine rechte Einigkeit in der Frage vorhanden ist. Außerdem steht Spieß mit seinen Freunden den Gesekentwurf als eine Abschlagszahlung an. Wir sollten nicht ein Gesetz machen, das nur für kurze Zeit wirksam sein soll. — Klotz: Er habe nicht gesagt, wir müssen über die Existenz der Kleinen zur Tagesordnung übergehen, sondern wir können den Gang der Kultur nicht aufhalten. Damit ist die erste Beratung zu Ende. Der Antrag Rath und Gen. wird in namentlicher Abstimmung mit 46 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Spieß und Gen. wird mit 69 gegen 2 Stimmen angenommen. — Auf Anregung des Referenten v. Balz wird die Petition von mittleren und kleineren württembergischen Bräuern der Regierung zur Kenntnisnahme übergeben. — Es folgt die Beratung des Antrags Dentler, die Kgl. Staatsregierung um Einbringung eines Gesekentwurfs zu bitten, welcher die Verwendung von Malzfarrogeten bei der Bereitung von Bier verbietet. Auf Antrag des Abg. Reming wird der Gegenstand an die volkswirtschaftliche Kommission verwiesen. — Es folgt die Beratung der Berichte der Begleitungskommission über die Aufsehung der Wahlen in Schorndorf und Remsenbürg. Entsprechend dem Antrag der Kommission geht das Haus über die Aufsehung zur Tagesordnung über. Die Akten über die Aufsehung in Schorndorf sollen dem Ministerium des Innern behufs näherer Erhebungen bezüglich der angezeigten Ordnungswidrigkeiten und eventueller Veranlassung des Weiteren mitgeteilt werden. Nächste Sitzung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

#### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 24. Juni. Das Missionsfest, welches gestern hier abgehalten wurde, übte wieder die gewohnte Anziehungskraft aus, denn die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einem trefflichen Gesang des Kirchenchors und dem Gesang der Gemeinde predigte Herr Stadtpfarrer Hette rich über Offenb. Joh. 1., 6. Diesen Text legte der Geistliche dahin aus, daß wir, — wie einst Alexander der Große, nachdem er einen indischen König besiegt, demselben aus edler Herzensgüte nicht nur dessen Land, sondern ein zweites dazugegeben und dadurch den

König als Freund gewonnen habe, — die anvertraute priesterliche Aufgabe in reiner Uneigennützigkeit dahin auszuüben haben, daß wir den Heidenvölkern außer den Gütern der Kultur als zweites Angebinde das Reich Jesu darbringen müssen. Am Schluß teilte Hr. Stadtpf. den Rechenschaftsbericht des Missionszweigsvereins Altensteig mit. Das vorjährige Missionsfest warf die schöne Summe von 280 M. 15 Pf. ab und mit den Kirchenopfern zc. aus verschiedenen Kirchgemeinden wurden 421 M. 39 Pf. vereinnahmt. Die Halbmonatskollekte in Altensteig brachte 463 M. 66 Pf., die Stammersfelder 123 M. 90 Pf., zus. 597 M. 56 Pf. ein; mit dem Erträgnis aus den Arbeiten des Altensteiger Frauenvereins, verschiedenen Einzelgaben, Negerkästchen der Schulkinder wurden im Ganzen über 1000 M. für die Mission aufgebracht, was ein sprechender Beleg ist für das Interesse, welches unsere Bevölkerung dem Missionswerk entgegenbringt. — Hr. Missionar Waller von Rohrdorf sprach über die zwei gewählten Schriftstellen: Joh. 6, 9 und 1. Sam. 14, 6. Dem Ausspruch der Jünger zu Jesu: „Was ist das unter so viele“, wick: Frage auch bei dem großen Missionsgebiet und der kleinen Zahl der Missionsarbeiter berechtigt erscheine, stellte er die vertrauensweckenden Worte der zweiten Schriftstelle gegenüber: „Es ist dem Herrn nicht schwer durch viel oder wenig zu helfen.“ In der jüngsten Zeit sei es dem kleinen Japan gelungen, das groß: chinesische Reich, das 380 Millionen Einwohner zähle, zu demütigen und es sei die empfindliche Lehre eine gute Vorbedeutung für die Ausbreitung des Christentums in China. Redner schilderte, wie schwer es hielt für die Missionare in China nur einigermaßen Boden zu fassen, und heute noch sei das Leben der Missionare daselbst — trotz der Verträge — mehr gefährdet als in irgend einem anderen Lande. Zur Zeit seien 80000 Evang. und 1/2 Mill. kathol. Christen in China, 589 Missionare sind in Thätigkeit und etwa 600 Gotteshäuser sind erbaut. Die Bibel habe den Weg bereits in den Kaiserpalast gefunden. — Hr. Missionar Frick aus Stuttgart legte seiner Predigt den Text Jes. 53, 11. 12 zu Grunde. Der gewandte Redner wählte mit packenden Worten zum Herzen zu sprechen und seine Erzählung von dem Japaner Jos. Nishima, der sich aus Wissensdurst heimlich von seinem Lande entfernte, in Amerika zum Christentum übertrat und nach seiner Rückkehr in sein Heimatland ein eifriger Förderer des Missionswerks wurde, zeigte, wie wunderbar der Herr seine Helfer sendet. Leider seien die japan. Offiziere, welche in Europa ihre Ausbildung erfahren haben, der Missionsfrage hinderlich. Redner machte die Mitteilung, daß die südamerikanische Missionsgesellschaft hewer ihr 50jähr. Jubiläum feiere. Trotz der überaus schweren Anfänge, 3—4 Expeditionen scheiterten kläglich, habe die Mission jetzt doch bei den Patagoniern und Feuerländern festen Fuß gefaßt und habe eine Zahl kleiner Gemeinden gesammelt. Redner zählte noch die Männer auf, welche im letzten Jahre im Dienste der Mission eines frühen Todes starben, schilderte die mannschaften Fähigkeiten, denen die Missionare ausgesetzt sind, empfahl schließlich das Missionswerk der christlichen Fürbitte und der thätigsten Unterstützung. Zweifelsohne bildet das beim Missionsfest Gehörte für die vielen Teilnehmer wieder einen mach-

tigen Sporn sich für die Missionsfrage zu begeistern und das schöne Werk christlicher Nächstenliebe nach Kräften zu unterstützen und somit wird es von Segen begleitet sein.

\* Altensteig, 24. Juni. Der „St.-Anz.“ veröffentlicht die Anträge der R. Generaldirektion der Staatsbahnen betr. den Winterfahrplan 1895/96. Danach ist in Bezug auf die Linie Ragold-Altensteig keine Aenderung beabsichtigt.

2) Altensteig, 24. Juni. Der heutige, unheimliche Frühling mit seinen greulichen Naturerscheinungen hat am letzten Freitag den 21. Juni sich verabschiedet und der astronomische (Kalendermäßige) Sommer hat abends 6 Uhr, mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, mit ganz überraschend schönem Wetter seinen Einzug gehalten. Röge der gültige Vater des Himmels mit der Sommer Sonnenwende auch abenden das verheerende Wetter das uns dieses Frühjahr so schwer geschädigt hat! n-Neuweiler, 22. Juni. Hieschwirt Seeger hier hat dieser Tage an das Naturaktenkabinett in Stuttgart ein Hühnerlein im Gewicht von 123 Gramm übersandt. Es ist bis jetzt das größte Ei einer Rughenne, das dem Naturaktenkabinett überreicht und mit Freuden von diesem in die Paritätensammlung aufgenommen wurde. Das Ei legte eine Henne, die aus einer Kreuzung zwischen Italiener- und Bandhahn stammt. Bezogen hat H. Seeger diese Hühner: raff: von H. Schullehrer Dinkelmann in Saugenwald. Sämtliche Hühner sind sehr fleißige Begerinnen, und Eier mit 100 bis 105 Gr. Gewicht sind keine Seltenheit. Der schöne Regen, den H. Hieschwirt Seeger von seinen Hühnern erzielt, spricht von selbst zur Anschaffung guter Begerassen seitens unserer Landwirte.

\* Stuttgart, 11. Juni. Der würt. Zoologverein deutscher Müller und die hiesige Landesproduktions-Börse haben für die überschwemmten Müller im Gyrathal je 1000 M. bewilligt. Durch die Ueberschwemmung sind 31 Müllergeschäfte mehr oder weniger zu Schaden gekommen. Derselbe wird auf 250 000 M. geschätzt.

\* Stuttgart. Auf Grund des Kanzelparagraphen wurde kürzlich ein hiesiger katholischer Geistlicher zu achtstägiger Festungshaft verurteilt. Bei der letzten Landtagswahl waren in Ragoldseim für den Zentrums Kandidaten und den Kandidaten der Volkspartei ungefähr gleich viele Stimmen abgegeben worden. Am folgenden Sonntag kam Pfarrer Stigle am Schluß seiner Predigt auf das Wahlergebnis zu sprechen und bemerkte, die Hälfte habe richtig gestimmt, die übrigen seien Scheinkatholiken.

\* Kalen, 19. Juni. Ein Schäfer in unserem Bezirke besuchte den letzten Wollmarkt in Ulm. Mit dem Erlös für seine zu Markt gebrachte Wolle in der Tasche betrat er ein Gasthaus, wo zu ihm ein fremder vornehmer gekleideter Herr trat und ihn zu einem Spiele einlad. Der Schäfer fühlte sich durch solche Freundlichkeit eines Fremden hochgeehrt, spielt und verliert alsbald seine vollständige Einnahme im Betrag von 250 M. Der fremde Herr wurde alsbald unsichtbar.

### Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Zehn Minuten mochte der einsame Wanderer dann rüstig vorwärts geschritten sein, als das Wasserkraft zu seiner Rechten plötzlich aufhörte, und ihm somit der Blick nach dieser Seite von keinem Hindernis beschränkt wurde.

Soweit sein Auge reichte, sah er jetzt nichts als Wasser. Es war die Weichsel, welche ihre gelben Fluten — zur Zeit mit treibendem Grundeis bedeckt — in rasender Eile dahinrollte. Aus russisch-Polen kommend, das sie erst vor kurzem verlassen, wälzte sie sich zischend und schäumend zwischen Westpreußen und dem Ufer der Provinz Posen fort.

Es war eine fast wilde Scenerie, welche sich zu den Füßen des Försters wendete. Aber er kannte sie und warf deshalb nur einen kurzen prüfenden Blick auf den Fluß. Ohne einen Moment zu rasten, schritt er dann weiter. Da aber machte die Weichsel plötzlich eine scharfe Biegung nach links, und der Landweg bog fast im rechten Winkel in den Forst. Hier aber zeigte sich dem Wanderer auf der äußersten Spitze des Ufers, welches sich als Behnswand wohl an dreißig Fuß über dem Wasserspiegel der Weichsel erhob, eine aus unbräunlichen Kiefernstämmen hergerichtete Brustwehr. Sie bildete die Hälfte eines Astecks. Rund um sie herum standen alte Lindenbäume, so daß das ganze fast den Anblick einer großen Laube gewährte. Es war im Sommer

gar schön an diesem Plage. Dies wußten auch die Bürger der Stadt Thorn.

Denn Sonntags fehlte es, trotz der zweifelhafteu Fahrt, wenn das Wetter es nur irgend erlaubte, nie an Lenten, welche hier ihren Neudeputationsplatz suchten. Da gab es denn auch in dem sonst so einsamen Hause Albert Kinow's Arbeit die Hülle und Fülle für Mutter und Tochter. Wäre es doch etwas Unerhörtes gewesen, wenn Jemand, der das Bindenbededere von Karamba besaß, nicht auch von den riesigen Schinkenbrotten, den frischen Eiern, dem prächtigen Bandkäse und der guten Milch genossen hätte, die er für ein kleines Entgelt und ein paar gute Worte auf der Försterei erhalten konnte.

Ein Schatten hatte sich trotzdem über das gesuchte Gesicht Albert Kinow's gelegt, als er mit wenigen hastigen Schritten das anmutige Plätzchen erreicht. Auf demselben angelangt, blieb er endlich auch einmal stehen. Während die Hand in der riesigen Bekleidung über seine Augen glitt, flüsterte er nun vor sich hin:

„Daß mich es doch immer wieder fast wie mit unüberwindlicher Gewalt dazu nötigt, bei meinen Wegen das Bededere zu betreten! Und doch fühle ich mich hier stets traugig gestimmt. Erinner: mich dieser Ort ja so lebhaft an die Schwärze, welche ihn liebte und es bei ihren Besuchen nie unterließ, so oft als thöulich hierher zu gehen.“ Der Alte senkte. „Aber das ist lange her.“ murmelte er dann. „Schon ein halbes Menschenalter liegt ja

zwischen heute und dem Tage, an dem Marianne Garopa „Vale!“ sagte, um sich, von dem Gatten geleitet und in Begleitung ihrer beiden Raaben, da drüben in Amerika eine neue Heimat zu begründen.“ Wieder hob ein schwerer Atemzug die Brust des Försters, ehe er hinzusetzte: „Ein Scharke, verdammte mög' er dafür sein! hätte hier die Existenz der braven Familie untergraben und ihr so den Wanderstab in die Hand gezwungen . . . .“

„Wenn ich nur wüßte,“ fuhr Kinow nach einer Weile fort, während er, dicke Rauchwolken aus seiner Pfeife in die klare Winterluft sendend, gedankenverloren auf die gurgelnde Flut der Weichsel starrte, „wie es den Frauen jetzt ergeht — ja, ob sie überhaupt noch am Leben sind? — Jahre sind vergangen, seit die Schwester mir zum letzten mal schrieb. Damals wählte sie freilich nur Gutes zu berichten: wie sie hoffe, in absehbarer Zeit mit den Thren nach der Heimat zurückzukehren. Aber seitdem blieben meine Briefe unbeantwortet und keine Zeile langte von Marianne bei uns an.“

Mit den letzten Worten verließ Kinow auch das Bededere. Immer in die eigenen Fußstapfen tretend, ging er nach der Landstraße zurück und verfolgte nun mit rüstigen Schritten seinen Weg. Dieser aber führte ihn immer tiefer in den Kiefernwald hinein. Eine Viertelstunde mochte er so dahingewandert sein, als die fast feierliche Stille um ihn herum unterbrochen wurde. Ein eigenes Geräusch klang an das Ohr des Mannes: Zuerst noch dumpf und leise — je weiter er aber vordrang, desto lauter und deutlicher. Jetzt

\* Pforzheim, 20. Juni. Großes Aufsehen erregt hier eine vorgestern verübte Mordthat. Der Hausbesitzer Ragenberger wollte den bei ihm wohnenden Mechaniker Specht, der mit seiner Miethen rückständig war, an die Bezahlung der letzteren mahnen, wurde aber von dem Schuldner durch Messerstiche so zugerichtet, daß keine Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist. Specht flüchtete sich nach der That in den Hagenschlewald, woselbst er gestern früh verhaftet wurde.

\* Berlin, 21. Juni. Der Kaiser erließ in Holtenau gestern anlässlich der glücklichen Vollendung des Nordostkanals an Staatssekretär v. Bötticher, unter dessen oberster Leitung das nationale Werk ausgeführt wurde, ein huldvolles Dankschreiben, worin er für die hervorragenden Dienste Böttichers den wärmsten Dank ausspricht und ihm als Zeichen seines Wohlwollens seine Büste in Marmor schenkt.

\* Berlin, 21. Juni. Die „Kreuzt.“ meldet: Sämtlichen Mitgliedern des Reichstages ging bereits ein Exemplar des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich zu.

\* Berlin, 21. Juni. Die Frau des Bacterers Kuhn ist infolge Mißhandlungen seitens ihres Mannes gestern aus dem vierten Stockwerk auf die Straße gesprungen, wo sie zerschmettert liegen blieb.

\* Grünenthal, 20. Juni, 3 Uhr 40 Min. nachm. Das letzte Schiff hat wohlbehalten Grünenthal passiert.

\* Brunsbüttel, 20. Juni, mittags. Die Durchfahrt erfolgte programmgemäß. Im ganzen passierten 22 Schiffe den Kanal, als letztes um 5 Uhr 10 Min. der niederländische Aviso Alkmaar. Das Wetter ist prachtvoll.

\* Kiel, 20. Juni, 12<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags. Soeben gleitet die Kaiserjacht Hohenzollern majestätisch aus der Schleuse in den hiesigen Hafen. Der Banziger Kurfürst Friedrich Wilhelm eröffnet das Salutgeschießen; sämtliche Schiffe fallen mit 33 Schüssen ein. Unter Kanonendonner erschallen brassende Jubelrufe von Tausenden von Zuschauern. Der Kanal ist damit eröffnet. Das Wetter ist prachtvoll.

\* Kiel, 21. Juni. Zur gestrigen Eröffnungsfahrt ist noch nachzutragen, daß von der Kaiserjacht in dem Augenblicke, da sie die Holtenauer Schleuse passierte, das protestantische Kirchenlied „Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen“ ertönte, welches der Kaiser selbst anstimmte; alle Anwesenden sangen mit.

\* Kiel, 21. Juni. Um 8 Uhr 30 Min. begann der Marineball in den glänzenden Festräumen der Marine-Akademie, welche erweitert worden waren. Trotz der ungeheuren Zahl der Geladenen wurde aus eifrigster getanz. Marine-Offiziere aller Nationen, sowie Landoffiziere aller Waffengattungen, die Vertreter aller Behörden, des Reichstages, Landtagsmitglieder waren zugegen. Die französischen Offiziere erschienen vollzählig unter der Führung des Admirals Renard. Um 10 Uhr 10 Min. traf der Kaiser ein; er wurde freudig begrüßt; bald darauf erschien die Kaiserin. Der Kaiser, welcher zu Schiff von der Hohenzollern gekommen war, empfing die Kaiserin. Die Stimmung unter den 3000 geladenen Ballgästen war sehr animiert. Das Kaiserpaar,

welches die Reihen der Ballgäste durchschritt, empfing von allen Seiten Huldigungen.

\* Kiel, 21. Juni. Der gestern abend in der Marine-Akademie von den deutschen Seeoffizieren veranstaltete Festball versammelte mehr als 5000 Gäste in dem weitläufigen Akademieräumen. Im Parke war ein schiffsartig decorierter Raum improvisiert, den ein ungeheures Zeltdach überspannte. In den Sälen drängte sich eine dichte Menge. Wohl selten noch sah man eine ähnliche Versammlung so verschiedenartiger und prächtiger Uniformen und Orden. Repräsentanten der Landmacht und der Marine, Diplomaten und Beamte, hohe Staatswürdenträger und Hofbeamte, alles wogte dicht durcheinander. Eben als die Beleuchtung der Kieler Krede begonnen hatte und mächtige Kriegsschiffe im hellsten Lichterglanze erstrahlten, zog mit unheimlicher Geschwindigkeit ein heftiges Gewitter herauf; es begann zu donnern und zu blitzen, und die hübsch erbaute Decke eines Wasserfeuerwerks verschwanden gänzlich infolge des mächtigen Einbruchs, den das grandiose Naturschauspiel machte.

\* Kiel, 21. Juni. Der Kaiser hat den Herzog von Genua zum Admiral ernannt. Das Verhältnis zwischen den Franzosen und Deutschen hat durch den Kieler Besuch alles eher denn eine Verschlechterung erfahren. Admiral Renard, der an Bord des „Sarcoph“ die Kanalfahrt mitmachte, stattete dem Kaiser einen Besuch ab.

\* Kiel, 21. Juni. Auf der Dampfbarke des amerikanischen Kreuzers „Columbia“ erfolgte heute morgen acht Uhr eine Kesselexplosion. Zwei Mann sind schwer, zwei leicht verletzt.

\* Nach einer Blättermeldung aus Kiel trafen gestern etwa 60 000 Fremde ein. 1600 Brieftauben tragen die Kunde von dem Eintreffen des Kaisers in Holtenau nach allen Ecken Deutschlands. Der Schlüsselstein bei Holtenau wiegt 40 Pfd., derselbe bildet den Grundstein für das Denkmal Kaiser Wilhelm I.

\* Kiel, 22. Juni. Die beiden französischen Banziger haben nachts gegen 3 Uhr den Hafen verlassen.

\* Kiel, 22. Juni. Hier wurden viele Taschendiebe verhaftet, darunter auch Frauen, die einer Bande angehören. Einem Kaufmann, der über Hamburg zur Festfeier fuhr, sind 50 000 M. gestohlen worden.

\* Friedrichsort, 22. Juni. Die russischen Schiffe fahren morgen früh ab. Sie treffen im großen Belt mit den französischen zusammen.

\* Breslau, 19. Juni. Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, kam es in Mikulskütz, Kreis Tarnowitz, anlässlich der Uebergabe des Pfarramtes an den neuen katholischen Pfarrer zu Zusammenrottungen, die in Aufruhr und Landfriedensbruch ausarteten. Die Menge drang in das Pfarrhaus ein, mißhandelte die Leute in demselben und zerstückte die Möbel. Auch der Kirchhof wurde von der Menge angegriffen, wobei Sendarmen durch Steinwürfe verletzt wurden. Die Sendarmen machten von ihrer Waffe Gebrauch, verwundeten zwei schwer und zwei leicht. Der Landrat hat Hilfe abgesandt. Die Räubersführer sind verhaftet.

unterschied das Ohr des Försters kräftige Axtschläge, denen ein scharfes Knacken — Splittern und Krachen folgte. „Na, an der Arbeit sind die Bursche ja,“ brummte Krow da in den Bart. „Dab' es eigentlich nach der Hochzeit gestern kaum gehofft.“

Das Getöse wurde indessen immer lauter. Sägen schnarrten, und auch einzelne Stimmen klangen zu dem Forstmann herüber. Krow verließ jetzt den Weg und schritt quer durch den Wald dem nicht mehr fernen Holzschlag zu. Fünf Minuten später hatte er denselben denn auch schon erreicht. Am Rande der sich vor ihm ausbreitenden neugeschaffenen Lichtung stehen bleibend, prüfte der Förster mit kundigen Blick den Fortgang der Arbeit. „Blitz und Hagel noch einmal,“ rief er nun plötzlich, „da sind mir die Kerle wahrhaftig zu weit gegangen.“ Und nun über den Platz eilend, auf dem er aber oft genug Stämme überschreiten mußte, welche ihrer Güte wegen aus Holz ausgemauert waren — erreichte er denn auch bald die gefährdete Waldspitze.

„Aber Nowakowski, was macht Ihr hier?“ rief Krow dem ihm jetzt entgegenkommenden Holzmeister zu. „Zum Teufel noch einmal, hattet Ihr mich denn nicht verstanden? Dräben die Südwestspitze soll herantreten! Und nun holzt Ihr hier ohne Sinn und Verstand darauf los!“

„Aber pan, Förster, ich —“

„Ach was! Ein so alter Praktiker in unserem Geschäft wie Ihr, sollte doch wissen, weshalb gerade dieses Holz notwendig stehen bleiben muß, nachdem

ich Euch gesagt, daß wir hier eine Eichenkultur anlegen werden.“

„Nein, pan, weiß ich wahrhaftig nicht!“ entgegnete der Holzmeister und kraute sich unter der Bismütze. „Denk' ich, so viele hundert Klaftri müssen sein geschlagen, ob na von der Waldede: ober von —“

„Schuh — Schuh — sollen uns diese Bäume hier im Nordosten geben“, rief der Förster unterbrechend. „Und —“

In diesem Moment ranschte es über den Männern. Krow blickte in die Höh'. Während er nun aber mit Gaischen einen von den Arbeitern gefällten Baum bemerkte, der gerade auf Nowakowski zustürzte, schaute der Holzmeister nach der entgegengesetzten Richtung. Da jedoch keine Zeit mehr vorhanden war, den Gefährdeten anzurufen: sich in Sicherheit zu bringen — sprang der Förster kurz entschlossen auf Nowakowski zu und schleuderte ihn mit Hiesenkraft zur Seite. Er selbst jedoch glitt bei seinem Rettungsversuch aus. Und während sich der Holzmeister im Schnee überlagerte — begrub der stürzende Waldbiese den Förster zwischen seinen krachend zerplitternden Ästen . . . . .

Der frühere Bäckermeister und jetzige Rentier Gottlieb Knigge saß in dem Bohnzimmer des städtischen Hauses, welches er sich in der Bahnhofstraße in Nadel, einem kleinen Städtchen der Provinz Posen, erbaute hatte, und las schunanzelnd einen Brief, den er soeben erhalten.

Plötzlich aber wurde er in seiner Lektüre durch

### Ausländisches.

\* Graz, 21. Juni. Infolge eines schrecklichen Wolkenbruchs und Hagelschlags in Obersteiermark sind sämtliche Kulturen vernichtet. Dammbrüche und Dammrutschungen unterbrechen den Eisenbahnverkehr zwischen Mürzzuschlag und Graz.

\* Budapest, 21. Juni. Während eines großen Gewitters schlug der Blitz in die Villa des deutschen Generalkonsuls Prinzen Ratibor. Der Prinz und die Familie retteten sich durch die Flucht ins Freie; die Villa samt der Einrichtung wurde ein Raub der Flammen.

\* Eine „Mustergemeinde“ ist Montebello-Jonico im schönen Italien. Der dortige Arzt hat von der Stadt 2200 Lira zu fordern. Die Politiken verlangen seit vier Monaten vergebens ihren Lohn; der städtische Sekretär und Vize-Sekretär wissen nicht mehr, wie Geld aussteht; der Schulpedell träumt von monatlichen 15 Lira, die ihm einst als Gehalt versprochen wurden und — das Ende krönt das Werk — der Bürgermeister und der Kammerer sitzen wegen Unterschlagung im Gefängnis. Höchst idyllisch!

\* Der französische Admiral Renard telegraphierte nach Paris an den Marineminister aus Kiel, 2 Uhr 35 Min. nachm.: „Wir haben das russische Geschwader bei der Ausfahrt aus dem Großen Belt, am südlichen Vorgebirge der Insel Langeland gefunden. Wir haben die Größe mit besonderen Zeichen ausgetauscht und die Fahrt bis zum Kieler Hafen gemacht.“

\* Während die Damburger Kaiserrede überall im Auslande einen sympathischen Widerhall findet, schlagen die Pariser Chaovinistenblätter einen sehr gereizten Ton an. Der bekannte Cassagnac sagt in seinem Blatt. „Wir sind den Russen sehr böse, daß sie uns nach Kiel geschleppt haben. Was für Nutzen haben wir davon, daß wir alles für Rußland thun, während Rußland weder unser Geld, noch unsern Stolz, noch unsere Ehre schont? Das Russenbündnis hat ja nur den Zweck, uns vor einem Krieg mit Deutschland zu bewahren. Sobald wir uns mit Deutschland versöhnen, brauchen wir diesen Schutz nicht, und da wir in Kiel den Becher der Schande geleert haben, so könnten wir uns ebenso gut mit Deutschland verbünden und brauchen für Rußlands gute Dienste keinen übermäßigen Madlerlohn zu bezahlen.“

\* Bordeaux, 18. Juni. Der Notar Lamena in Barillac wurde wegen Veruntreuung von nahezu 1 Million Frks. verhaftet.

\* Petersburg, 22. Juni. Das russische Geschwader in den ostasiatischen Gewässern wird demnächst wesentlich verstärkt, dagegen die Besatzung an der russisch-toreanischen Grenze reduziert.

\* Der Sultan hat endlich eingelenkt, betr. der Baschawirtschaft in Armenien mit den Mächten in Unterhandlung zu treten.

\* Man hat lange nichts über den Stand der Dinge auf Cuba gehört. Doch scheint die Lage bedenklich zu sein, da die spanische Regierung umfassende Maßnahmen für notwendig hält. Sie beschloß den Ankauf von 20 Kanonenbooten für Cuba und die Entsendung von 25 000 Mann, außer den 10 000 Mann, die in der nächsten Woche abgehen werden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

ein leises Klopfen unterbrochen. Auf das einladende „Herein“ des kleinen kugelrunden Alten am Schreibtisch ward die Thür behutsam geöffnet. Die Köpfe zweier Handwerksburschen, welche den Rentner mit einer Gabe ansprachen, zeigten sich nun. Vielleicht mochten die Bittenden schon davon gehört haben, daß Gottlieb Knigge keinen Armen von seiner Thür wies. Huldigte der brave Mann doch dem Grundsatz: „Nieder zehn Unwürdigen sein Scherflein geben, als einen von sich schätzen, der vielleicht dem Hungertode nahe war.“

So nickte der ehemalige Bäckermeister denn auch jetzt gewährend mit dem runden Kopf. Dann aber erhob er sich, und so rasch es seine kurzen Beinchen nur gestatten wollten, zu den Burschen tretend, sagte er in freundlichem Ton: „Wollt Ihr arbeiten, Leute? Ich habe auf dem Hofe ein paar Klaftri Holz stehen. Die könntet Ihr mir zerkleinern. Essen und Trinken — dazu zehn Groschen für den ganzen Tag — würde Euch Bohn sein.“

„Das käme uns gelegen!“ entgegnete der zuvorderst Stehende der beiden baumlangen Kerle. „Vorerst aber möchten wir den Herrn gebeten haben, uns ein wenig erwärmen zu dürfen. Es ist fürchterlich kalt heute und wir sind fast zu Eis erstarrt.“

„Arme Bursche!“ rief Herr Knigge in aufrichtigem Mitleid. Dann trat er zu den Bittenden auf den Flur. „Folgt mir nur nach über Küche,“ sagte er nun. „Dort soll Euch werden, wessen Ihr bedürftig seid.“

(Fortsetzung folgt.)



Neubier Altensteig.  
Am  
**Donnerstag den 27. Juni**  
vormittags 8 Uhr  
wird auf der Revieramtskanzlei  
die Befestigung von  
**Einschnittsböschungen**  
an der Rommerwaldbausfahrt verankert.  
Ueberschlagssumme 530 Mark.

**Wfalzgrafenweiler.**  
**Säger- & Feiler-**  
**Gesuch.**  
Ein solider Säger und ein tüchtiger  
Feiler werden bei sofortigem Ein-  
tritt gesucht von  
**Hermann Fezer.**

Altensteig.  
**Neue**  
**Malta-**  
**Sommer-Kartoffeln**  
bei  
**Chr. Burghard.**

Altensteig.  
**Feinsten**  
**Weinessig**  
empfiehlt  
**Paul Beck.**

Ein gut möbliertes  
**Zimmer**  
wird sofort zu mieten gesucht.  
Offerte unter Preisangabe an die  
Expd. ds. Bl.

**Anfertigung von Mänteln.**  
Die Amtskorporation Nagold hat die Anfertigung von 66 Stück Straßen-  
wärtermänteln zu vergeben.

**Tüchtige Schneidermeister**  
werden eingeladen, die Bedingungen nebst Mustermantel auf dem Bureau des  
Unterzeichneten einzusehen. Oberdieselbst wollen die schriftlichen Offerte spätestens  
bis zum **1. Juli, nachm. 6 Uhr**, verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot  
auf Anfertigung von Mänteln“, eingereicht werden.  
Nagold, 23. Juni 1895.

D.-Amtswegmeister Bausch.

**Viehzuchtgenossenschaft**  
**des Bezirks Nagold.**  
Unter Bezugnahme auf die Bekannt-  
machung in „Aus den Tannen“ Nr. 26  
betr. die Abhaltung einer Ausstellung von  
Jungvieh mit Prämierung am 25. Juli d. J.  
in Hatterbach werden bei derselben  
folgende Preise vergeben werden:

- A) Für Farren im Alter von 1/2 bis 1 1/2 Jahren  
1 erster Preis mit 40 M. = 40 M.  
2 zweite Preise à 30 M. = 60 M.  
3 dritte Preise à 20 M. = 60 M.  
B) Für Rinder im Alter von 1 Jahr an  
1 erster Preis mit 30 M. = 30 M.  
2 zweite Preise à 25 M. = 50 M.  
3 dritte Preise à 20 M. = 60 M.  
4 vierte Preise à 15 M. = 60 M.  
C) Für Rinder im Alter von 1/2 bis 1 Jahr  
1 erster Preis mit 25 M. = 25 M.  
2 zweite Preise à 20 M. = 40 M.  
3 dritte Preise à 15 M. = 45 M.  
4 vierte Preise à 10 M. = 40 M.

26 Preise mit zusammen 510 M.  
In jedem Preis wird noch 1 Preis-Diplom verabreicht.  
Aussteller von mehreren Tieren können immer nur je 1 Preis in den oben  
genannten Abteilungen erhalten.  
Nur von Genossenschaftsmitgliedern selbstgezüchtete Tiere obiger Gattungen  
werden zur Preisbewerbung zugelassen. Eine Ausnahme tritt bei Farren ein,  
welche als Gemeindefarren im Bezirk schon aufgestellt sind, jedoch von im Heerd-  
buch eingetragenen Kühen abstammen. Jeder Aussteller hat ein Ursprungszertifikat  
für seine Tiere mitzubringen, welches auf Verlangen vorzuzeigen ist. Diese Ur-  
sprungszertifikate sind von den betr. Obmännern der Ortsvereine auf Grund des  
führenden Ortsregisters ausstellen zu lassen.  
Die Genossenschaftsmitglieder des Bezirks, vornehmlich diejenigen der Stadt  
und Umgegend von Hatterbach werden zu zahlreicher Besichtigung der Ausstellung  
freundlich eingeladen.  
Altensteig, den 10. Juni 1895. Vorstand Schill.

**Spiegel in allen Größen**  
empfiehlt  
**W. Meier.**

Waldorf.  
**Todes-Anzeige.**  
Verwandten, werthen Freunden und Bekannten  
zeigen wir tiefbetrübt an, daß unser lieber Vater,  
Großvater und Schwiegervater  
**Christian Gänfle**  
gewesener Schultheiß  
heute früh 7 Uhr im Alter von 81 Jahren sanft in  
dem Herrn entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bitten  
Den 23. Juni 1895.  
**die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet am Dienstag den 25. Juni  
nachmittags 2 Uhr, statt.

Neuweiler.  
**Dankagung.**  
Für die uns bei dem Tode und Begräbnis  
unserer geliebten Gattin und Mutter auf so mannig-  
fache Weise bezeugte ehrende und wohlthunende Teil-  
nahme sagen auch auf diesem Wege innigsten Dank  
Den 21. Juni 1895.  
**Lammwirt Burghardt**  
mit seinen 2 Kindern.

Nagold.  
Reinen guten alten  
**Rotwein**  
per Liter 45 und 50 Pfg.  
**Gottlob Knodel.**

Zeige hienit an, daß ich  
**jeden Freitag**  
mit  
**Sodawasser**  
und  
**Brause-Simonade**  
nach Altensteig komme.  
Etwaige Bestellungen von der Um-  
gebung werden von Herrn Kappeler  
zum grünen Baum entgegengenommen.  
**David Graf**  
aus Nagold.

Dr. Lindenmeyer's  
**Salus-Bonbons**  
sind das wirksamste Mittel gegen Husten,  
Heiserkeit, Ferschleimung, Störungen  
der Verdauung etc. Zu haben in Beu-  
teln à 25 und 50 Pfg., sowie in Schach-  
teln à 1 Mk. bei Konditor Raschold.  
Der heutigen Nummer unserer  
Zeitung liegt ein illustrierter Prospekt  
bei, worin die kgl. Hofbuchdruckerei  
**Trowitsch u. Sohn in Frankfurt**  
a. d. Oder zum Abonnement des in  
ihrem Verlage erscheinenden, weit ver-  
breiteten **Praktischen Ratgebers im**  
**Obst- und Gartenbau** auffordert;  
ferner liegt ein Prospekt der **Deutschen**  
**Verienlos-Gesellschaften** bei, auf  
welchen aufmerksom gewacht wird.

Gestorben:  
Den 21. Juni: Margarethe Lutz, geb.  
Stidl, Glaters Witwe, im Alter  
von 74 Jahren, 6 Mon. 13 Tagen.

**1 Mk. 80 Pfg.** für Juli, August und September durch die Post frei ins Haus kostet der  
von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und  
Hohenzollern verbreitete  
**Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.**  
Erscheint 7mal wöchentlich. Auflage 25,500. Insetionspreis 20 Pf. die Zeile.  
Unterhaltungsblatt 3mal wöchentl. Probedblätter gratis. 1mal monatl. Gemeinnützige Blätter.

